

Amts- und Intelligenz-Blatt

für den Oberamtsbezirk

Neuenbürg.

23. Dezember 1843.

Samstag

Nro. 101.

Amthches.

Hinsichtlich der Errichtung und Unterhaltung von Orts- und Grenzstöcken und Wegweisern hat die Königl. Regierung folgende allgemeine Vorschriften durch Erlass vom 9. Dezember dieses Jahrs ertheilt, nach denen sich die Gemeindevorstände künftig genau zu achten haben:

- 1) Die Ortstafeln sind zu Bezeichnung der Etter-Grenzen zu benützen, und daher überall, wo dies nicht geschehen ist, an diese Grenzen zu setzen, und bei Erweiterung der Etter, an dieselben hinauszurücken. Dabei wird übrigens vorausgesetzt, daß bei Bestimmung der Ettergrenzen stets die Ministerial-Versüfung vom 1. November 1840 beachtet wird.
- 2) Ortstöcke, ebenso aber auch Oberamts-Grenz-Säulen und Wegweiser findet man so häufig nicht nach der darüber bestehenden Vorschrift gefertigt, und es ist nunmehr auf die Einhaltung dieser Vorschrift bei allen neuen Anfertigungen und bei Reparaturen unnachlässiglich zu bestehen. Die Arme der Wegweiser sind sämtlich auf ihren beiden Seiten zu beschreiben, damit dieselben gelesen werden können in welcher Richtung man ihnen auch nahe kommen möge.

Neuenbürg den 18. Dezember 1843.

R. Oberamt
Leypold.

Neuenbürg. Wegen der kommenden Neujahrsnacht findet man sich veranlaßt, das Publikum auf Folgendes aufmerksam zu machen:

- 1) das Schießen innerhalb Orts, so wie an Straßen und Wegen wird mit — 10 fl. bestraft. Wenn solches aus Gebäuden und Höfen geschieht und der Thäter nicht ausgemittelt werden kann, so haben die Eigenthümer, beziehungsweise Bewohner, für die Strafe einzustehen, wogegen sie sich durch sorgfältige Verschließung ihrer Räume schützen können.
- 2) Längeres Verweilen in den Wirthshäusern über die bekannte Polizeistunde in dieser Nacht ist im Gesetze nicht begründet; es haben daher die Wirthsleute die Pflicht, ihren Gästen abzubieten und die Getränke u. Abgabe zu verweigern und unterliegen, wenn sie diese Pflicht nicht erfüllen, der Legalstrafe, wogegen im andern Fall die Strafe auf den Gästen haftet, wenn diese der Abmahnung des Wirths nicht Folge leisten.
- 3) Wenn wider Verhoffen sonstige Unordnungen auf den Straßen oder in den Häusern vorkommen sollten, so wird augenblicklich das Polizeipersonal einschreiten und wird nach dem Polizei-Strafgesetze Art. 1 verfahren werden, wonach namentlich solche Individuen, welche den Abmahnungen nicht Folge leisten, auf der Stelle festgenommen

und durch Aufbewahrung im Verhaft weiter
unschädlich gemacht werden.
Neuenbürg den 23. Dezember 1843.

Stadt-Schuldheiß
Fischer.

Herrenalb. Der am 1. d. M. in dem
Blatte vom 16. d. M. ausgeschriebene Verkauf
der Schildwirthschaft des Christian Hauber wird
am Donnerstag den 28. d. M. nicht Statt finden.
Den 20. Dezember 1843.

Schuldheiß
Waidner.

Gräfenhausen. **Fruchtverkauf.** Die
Gemeinde verkauft am Mittwoch den 27. d. M.
Nachmittags 1. Uhr auf dem Rathhaus in
Gräfenhausen gegen baare Bezahlung vom heu-
rigen Jahrgang:

- 30 Scheffel Dinkel
- 50 " Haber
- 7 " Einkorn
- 6 " Waizen
- 4 " Roggen,

wozu auswärtige Liebhaber eingeladen werden.
Den 19. Dezember 1843.

Schuldheiß
Krazer.

Den nach. Stangen-Verkauf.

Am 27. d. M. Nachmittags 1 Uhr werden
400 tannene Stangen von allen Sorten, welche
sich größtentheils für Wagner eignen, parthien-
weise im hiesigen Communwald im Aufstreich
verkauft, und werden die Herren Ortsvorsteher
um gefällige Bekanntmachung gebeten.

Den 18. Dezember 1843.

Schuldheiß Neuweiler.

Privatnachrichten.

Neuenbürg. Für den schwäbischen Merkur
auf das nächste Jahr wird ein Mitleser gesucht.
Näheres bei der Redaction.

Ein schöner 1½ jähriger Farre von der
Simmenthaler Raze des Hrn. Ventiser in Herr-
enalb steht billig zu verkaufen, wo? sagt
die Redaction dieses Blattes.

Neuenbürg. Zu dem Regierungsblatte für
das Jahr 1844 werden einige Mitleser gesucht.
Näheres bei der Redaction.

Miszellen.

Eine Heirath im Schuldthurme.

Lady L... war eine recht hübsche Frau, allein ihrer
Schönheit bewußt, und daher mit allen möglichen kost-
baren und verschwenderischen Launen behaftet, obwohl sie
bereits über die erste Jugend hinweg war, hatte sich
doch noch kein Mann für sie gefunden, denn wie die
meisten hübschen Frauen hatte sie ihre Erwartungen zu
hoch gestellt und selbst zu viel Werth auf ihre Liebens-
würdigkeit und Schönheit gelegt. Nie hatte sie sich zu
überzeugen vermocht, daß ihre Reize etwas von ihrer
Macht verloren hatten. Lady L... besaß etwa 5000 Pf.
eigenes Vermögen, ihre Schulden aber beliefen sich nahezu
auf 40,000, und deshalb widerfuhr es ihr eines Tages,
daß sie trotz ihres Geistes und ihrer Schönheit in den
Londoner Schuldthurm wandern mußte, und voraus-
sichtlich auf lange Zeit daselbst Quartier fand.

Zur Zeit, in welcher unsere Geschichte anfängt, ließen
sich alle Damen des Gefängnisses durch den Barbier
des Hauses frisiren; der hübscheste und gewandteste von
ganz London war Paddy Philan, ein Irländer
von Geburt und wie toll auf das schöne Geschlecht ver-
fessen. Als er eines Tages den schönen Kopf der Lady
zurecht setzte, redete Diese ihn zum erstenmale an, wovon
Paddy ganz entzückt wurde, da Lady L... die weißesten
Zähne und das bezauberndste Lächeln besaß,

„Sie sind noch nicht verheirathet, nicht wahr, Mr.
Paddy?“ fragte sie ihn.

„Leider nicht,“ versetzte er mit einem tiefen Seufzer.
„So möchten Sie aber doch wohl heirathen?“ fuhr
sie fort.

„Können Sie einer Ente das Schwimmen verbieten,
My Lady?“ sagte Paddy; — ich habe auch schon mein
Schätzchen; haben Sie nie von Katharina O'Reilly
aus Donarally reden hören, deren Vater ein Better
des Hrn. O'Donnaghan, des Geschäftsagenten des Hrn.
Murphy ist, welcher letzterer die Ehre hat, Haushofmei-
ster bei Lord Kingston zu seyn.“



„Ich war noch nicht so glücklich,“ versetzte Mylady, „allein ich brauche auch nicht erst zu wissen, wer sie ist, sondern möchte nur wissen, ob Sie keinen Korb zu fürchten haben, falls Sie sie heirathen wollten?“

„Ich glaube kaum,“ versetzte Paddy mit einem tiefen Seufzer; „indefß hätte ich es längst schon versucht, wenn ich nicht so arm wäre.“

„So zeigen Sie wohl große Lust, reich zu werden?“ fragte Lady L... „Was denken Sie wohl, wenn ich Ihnen den Vorschlag mache, etwa mich selbst zu heirathen?“

„O Du gerechter Himmel!“ rief der Barbier, „Mylady geruhen ein Späschen mit mir zu treiben; wie könnte ich nur hoffen...“

„Es ist mein voller Ernst,“ fuhr Lady L... fort; „wenn Sie mich heirathen wollen, Mr. Paddy, so brauchen Sie nur hier ja zu sagen, und schon morgen werden Sie mein Gatte und bekommen 1000 Pfund noch obendrein.“

Paddy wußte sich vor Freuden nicht zu fassen und glaubte kaum seinen Augen und Ohren trauen zu dürfen. Lady L... jedoch schien ganz im Ernste zu reden, und setzte nach einer Weile noch hinzu:

„Ich knüpfe aber noch Bedingungen daran, mein bester Mr. Paddy; nach dem ersten Tage unserer Heirath müssen wir uns trennen und Sie dürfen mich weder wiedersehen noch als Ihre Gattin reklamiren.“

„Das ist eine sehr unangenehme Bedingung!“ erwiderte Paddy, der bereits einen ganz unbesonnenen Blick auf Mylady geworfen hatte.

„Denken Sie nur an Katharina O'Reilly; mit dem Gelde, das Sie von mir erhalten, können Sie ja leicht Ihr Schätzchen heirathen, ohne sich vor Vielweiberei zu fürchten, denn ich werde nie Einsprache dagegen erheben. Nur müssen Sie stets im Auge behalten, daß Sie mir mit einem Eide geloben müssen, mich von übermorgen an nie wieder Ihre Gattin zu nennen und nie gegen irgend Wen ein Wort von unserer Heirath verlauten zu lassen. Wollen Sie so, so erhalten Sie hier 10 Pfund, um sich eine Heirathserlaubnis zu verschaffen, und das Uebrige soll alsdann meine Sorge seyn.“ —

Paddy that mit Erfolg die nöthigen Schritte, und fand sich pünktlich am andern Morgen bei seiner Braut ein, woselbst schon zwei Herren gegenwärtig waren.

„Haben Sie Ihren Erlaubnißschein, Mr. Philan?“ fragte ihn die Lady.

Paddy bejahte und übergab das Papier seiner Braut; diese las es aufmerksam, ließ alsdann zwei ihrer Domestiken hereintreten, übergab die Urkunde einem der fremden Herren, der sie ebenfalls genau prüfte, und sagte alsdann zu ihm:

„Nun, mein Herr, da alle Vorbereitungen getroffen sind, mögen Sie ohne Verzug die Ceremonie vollziehen.“

Zehn Minuten später war der Irländer Paddy Philan, der Barbier des Londoner Schuldgefängnisses, der legitime Gatte der schönen lebenswürdigen Lady L... Als die Trauung vollzogen war, reichte Mylady ihrem Gatten die Hand, der sie respektvoll an seine Lippen zog und einen zärtlichen Kuß darauf brückte; alsdann bat sie den Herrn, der die Ceremonie vollzogen hatte, ihr eine Urkunde über ihre Verheirathung auszustellen.

Der alte Herr vertauschte mit einem tiefen Büdling die Urkunde gegen eine Banknote von 5 Pfund, die ihm die Dame einhändigte, und entfernte sich dann sammt seinem Küster; denn wir hätten beinahe vergessen zu sagen, daß der Herr, der die Trauung vollzogen hatte, nicht mehr und nicht weniger war als ein Geislicher der englischen Hochkirche.

Lady L... befahl hierauf einem ihrer Diener, den Schließer des Gefängnisses herbeizuholen, und redete diesen, der dem Rufe ungesäumt Folge geleistet hatte, mit den lieblichsten Schmeicheltönen folgendermaßen an:

„Ich ersuche Sie, werther Sir, mir gefälligst einen Mietwagen herbeischaffen zu lassen, da ich auf der Stelle das Gefängniß zu verlassen gedenke.“

„Das müssen Sie sich aus dem Sinne schlagen, Mylady,“ versetzte der Schließer. „Sie scheinen ganz vergessen zu haben, daß Sie mir erst 40.000 Pfund einhändigen müssen, bevor ich Sie von hier entlassen darf.“

„Das ist nun nicht mehr nöthig, Sir,“ versetzte Lady L... „ich bin nun verheirathet, und Sie mögen sich, wenn sie das Interesse meiner Gläubiger so warm vertreten wollen, fortan an meinen Gatten halten, der hier steht,“ setzte sie hinzu, indem sie mit einem anmuthigen Lächeln dem guten Mr. Philan zunickte, welchen die Wendung, die die Sache jetzt nahm, sehr verbuzt machte. „Hier ist meine Trauungsurkunde und hier steht mein Gatte; thun Sie jetzt, was Ihres Amtes ist; wenn Sie mich noch eine Minute länger aufhalten, werde ich Sie für jeden Verzug gerichtlich belangen.“

Der Schließer war nicht weniger betroffen als der arme Barbier, dem beinahe das Wasser in die Augen trat. Da inzwischen die beiden Diener der Lady die vollzogene Trauung bezeugen konnten und die Urkunde in aller Form abgefakt war, mußte der Schließer zum bösen Spiel gute Miene machen, die Lady frei lassen und sich der Person des ehrenwerthen Herrn Paddy Philan verschern, der sich am Ende mit wahrer Schafsgeduld in das Unvermeidliche ergab und wegen einer runden Summe von 40.000 Pfund fortan im Gefängniß bleiben mußte.

Als die Gläubiger der Lady die List erfuhren, durch welche sie ihre Freilassung erzwengt hatte, waren sie nicht weniger betroffen als der gute Paddy, und glaubten sich ebenso in einem bösen Traume befangen.

Am andern Tage hielten sie Generalversammlung, überlegten sich noch einmal nach allen Seiten den gewünschten Streich, dem sie zum Opfer geworden waren, und schwuren aus Rache den armen Paddy auf seine ganze Lebenszeit im Schuldthurm schmachten zu lassen. Als aber das erste Aufwallen ihrer Wuth vorüber war, überlegten sie sich näher, daß Philan ein armer Teufel und selbst hintergangen war, und daß ihm wohl wenig daran liegen mußte, auf Kosten seiner Gläubiger im Schuldthurme unterhalten zu werden, oder als Bankrottier seinen Namen in öffentlichen Blättern zu lesen und vor den zustehenden Gerichten zu erscheinen. Sie wählten also unter zwei Nebeln das kleinere und vereinigten sich, um fernere Unkosten zu verhüten, in dem Entschlusse, Paddy wieder in Freiheit setzen zu lassen.

Ein Paar Wochen später saß Paddy eines Abends müßig vor seinem Kamin und überlegte sich im Geiste noch einmal die ganze seltsame Geschichte, deren Held er unwillkürlich geworden war, als auf einmal der Br:esträger zu ihm eintrat und ihm einen Brief übergab, den ersten, den er in seinem ganzen Leben empfangen hatte. Paddy, dem das Lesen nicht sehr geläufig seyn mochte, holte einen Freund herbei und ließ sich die seltsame Epistel vorlesen, deren Inhalt etwa folgender war:

„Mein guter Mr. Paddy Philan!“

„Begeben Sie sich sogleich nach Donarally und lassen Sie sich mit Ihrer Katharina O'Reilly trauen; sobald die Heirath vollzogen seyn wird, werde ich mein Versprechen erfüllen, Ihnen die besagten 1000 Pfund zu senden, und Sie dadurch auf Lebenszeit glücklich machen. Wenn Ihnen aber Leben und Freiheit theuer sind, so hüten Sie sich wohl, ein Wort über den ganzen Vorgang verlauten zu lassen. Erinnern Sie sich, daß mir alle Mittel zu Gebot stehen, Sie einer schweren Verantwortung auszufsetzen, wenn es Ihnen beifallen würde, den bewussten Vorfall je zu veröffentlichen. Senden Sie mir einfach nur Ihren Heirathscontract und Sie werden alsdann umgehend Ihre 1000 Pfund in baarem Geld erhalten. Einstweilen lege ich Ihnen 50 Pfund bei, mit denen Sie die unentbehrlichsten Kosten Ihrer Verheirathung bestreiten können, und empfehle Ihnen nochmals Behutsamkeit und Gehorsam.“

„Lady L...“

Paddy war voll Prosit und trank sich diesen Abend ein kleines Rauschchen. Am andern Tage machte er sich aber auf den Weg nach Cork, heirathete Katharina O'Reilly und strich, wie sich erwarten läßt, seine 1000 Pfund ein. Dabei blieb er nicht stehen, kaufte sich vielmehr ein kleines Hofgut in der Nähe von Broffin in der Grafschaft Limerik, hielt geflissentlich reinen Mund und vergaß am Ende selber beinahe das Abenteuer, das er im Londoner Schuldthurme gehabt hatte.

Charade.

1.

Ein kleines allerliebstes Wort,
Was uns verleidet war, ist fort,
Und was uns freut, in voller Pracht
Ist eben jetzt hervorgebracht;
Ja, so will Gott die Welt uns machen,
Daß wir vor Freude drüber lachen.

2.

Ein kurzes aber langes Wort!
Ja, wenn sein Jammer wäre fort,
So wär es wohl für euch so kurz,
Wie in des Freundes Arm ein Sturz,
Ja wenn verschwänden seine Sorgen,
Gern würdet ihr's zu tausend borgen.

3. 4.

Ein länger inhaltsschweres Wort:
Bald ist's ein Stein, bald eine Tort',
Ist hier ein Goldstück, dort ein Scherz,
Bald nur ein Kuß, bald gar ein Herz;
Dies Räthsel wird sich auch nicht schämen,
Wollt ihr an seiner Statt es nehmen.

1. 2. 3. 4.

Nimmt gar die schönste Leserin
Es freundlich statt des Ganzen hin,
Und hält, bis sie ihn neu gewahrt,
Den Dank dem Dichter aufgespart:
So wird er, ohne sich zu grämen,
Gern, als 3. 4. das 1. 2. nehmen.

Fruchtpreise in Calw vom 12. Dezember 1843.

	Kernen der Scheffel:
— 19 fl. — fr.	— 17 fl. 58 fr. — 17 fl. 12 fr.
	Dinkel der Scheffel:
— 7 fl. 54 fr.	— 7 fl. 8 fr. — 6 fl. — fr.
	Haber der Scheffel:
— 5 fl. 12 fr.	— 5 fl. 2 fr. — 4 fl. 42 fr.

Wegen des Christfestes wird nächsten Mittwoch keine Nummer dieses Blattes ausgegeben werden.

Redigirt gedruckt und verlegt von E. Neeh in Reuenbürg.

*V. d. H.
K. v. d. H.
Engel*